Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufi nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finde sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu fin en. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsche

Art und Kunst.

Digitized by Google

Deutsche

Art und Kunst.

Eine Blütensamlung deutscher Dichtung

für

höhere Lehranstalten.

Dritte Auflage.

Gütersloh.

Gedruckt und in Commission bei C. Bertelsmann.

1873.

Digitized by Google

Aus dem Vorwort der ersten Auflage.

Eine Blütensammlung deutscher Poesie, die zum Gebrauch auf höheren Lehranstalten bestimmt ist, darf nichts enthalten, wodurch der christliche Glaube in den Herzen der Jugend erschüttert und eine leichtfertige oder gar frivole Ansicht vom Leben befördert wird. Da die Blüte unserer Literatur seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts beinahe gleichzeitig mit dem Verfall des christlichen Glaubens und Lebens innerhalb der höheren Kreise sich entwickelt hat und da zum Teil bis auf die Gegenwart bald ein bewusster bald ein unbewusster Gegensatz gegen das Evangelium in manchen Dichtungen sich ausspricht, so ist es sehr leicht, durch den deutschen Unterricht von der untersten bis zur obersten Klasse den Unglauben in gefälligen Formen den Schülern beizubringen. Da wir aber, Gott sei Dank, auch Dichter von entschiedener christlicher Gesinnung haben und da wir auch von den übrigen Dichtern viel herrliche Poesien besitzen, die von der genannten Tendenz frei sind, so läßt sich sehr wol eine Auswahl veranstalten, die den literarisch-ästhetischen Forderungen vollständig genügt, ohne nach der sittlich-religiösen Seite hin Bedenken zu erregen.

Eine solche Sammlung muss ein helles und klares Zeugnis von echter deutscher Denk- und Sinnesweise ablegen, muss also ein Denkmal unserer Nationalität sein. Der Titel unseres Buches ist nicht ohne Absicht gewählt.

Wir haben bei jedem Dichter die sämtlichen ausgewählten Gedichte zusammengestellt, um ihn gleich durch dieselben zu charakterisieren, und sind in der Aufeinanderfolge der Dichter der Geschichte und dem inneren Zusammenhange gefolgt, weil wir es für wichtig halten, dass sich frühzeitig dem Schüler ein Bild von der historischen Entwickelung unserer Poesie einpräge. In ihren Hauptzügen haben wir dieselbe in der beigefügten literarischen Übersicht dargestellt, die zugleich über den Plan unserer Sammlung im einzelnen den Leser orientieren wird. Übrigens ist wol zu bemerken, daß nur die Anordnung, nicht die Auswahl durch die Geschichte

Digitized by Google

bestimmt worden ist, denn daran konnten wir nicht denken, bloß im literarhistorischen Interesse Proben der deutschen Poesie in ihren verschiedenen Epochen zu geben. Jeder Lehrer wird leicht die Gedichte herausfinden, welche sich für jüngere und die, welche sich für reifere Schüler eignen.

Ganz am Schluss haben wir einige Gedichte in alemannischer und plattdeutscher Mundart von Hebel und Groth mitgeteilt, um darauf hinzuweisen, welche Fülle von poetischen Anschauungen in unseren Volksdialekten ruht. Der rechte Gebrauch dieser Schätze, welche im Munde des deutschen Volkes liegen, kann für die Zukunft unserer Poesie sehr bedeutungsvoll werden.

Zur dritten Auflage.

Die neue Auflage hat in der Auswahl der Gedichte und in der Orthographie Änderungen erfahren.

Die Liederfülle, welche die gewaltigen Kämpfe um Herstellung des deutschen Kaiserreiches unter Anspannung der edelsten nationalen Kräfte hervorriefen, sollte für die „deutsche Art und Kunst" verwendet werden. Da aber der Umfang der Sammlung nicht größer werden durfte, mussten einige früher aufgenommene Lieder weichen, die eher entbehrlich erschienen.

In der Orthographie beschlossen die Lehrer des Deutschen mehr bei der gewöhnlichen zu bleiben; deren überwiegend phonetischem Character gemäß, wie ihn sonderlich R. v. Raumer nachgewiesen, sind auch die S-laute behandelt und zwar nach den Regeln von Heyse, welche die noch am meisten herrschenden Gottsched-Adelungschen consequent fortbilden. Einfachere Schreibung ist nur gewählt, wenn für solche nicht nur wissenschaftliche Gründe sprachen, sondern sie auch immer mehr üblich zu werden schien.

So möge denn die neue Auflage mit dem Wunsche hinausgehn, mit welchem das Vorwort zur zweiten (1863) schloss:

Gott der Herr möge das Buch auch in seiner neuen Gestalt mit seinem Segen begleiten, dass durch dasselbe unsere Jugend deutsche Art und Kunst liebgewinne und in Ehren halten lerne.

Gütersloh, den 28. März 1873.

Digitized by Google

Literarische Übersicht.

Die Reformation brachte auch für die im 15. Jahrhundert gesunkene deutsche Poesie eine Erhebung. Luther ist der Schöpfer nicht nur unserer neuhochdeutschen Schriftsprache, sondern auch unseres evang. Kirchenliedes, welches im 16. und 17. Jahrhundert zu klassischer Vollendung gelangte. Von allen Dichtungen dieser beiden Jahrhunderte sind unsere Kirchenlieder allein im Munde und Herzen der Nation lebendig geblieben bis auf die Gegenwart. Da die reformatorische Bewegung sich bald etwas einseitig auf das Gebiet der Lehre beschränkte, so hatte das für die Poesie die Folge, dass wesentlich nur die lehrhaften Gattungen gepflegt wurden, so von Burkhard Waldis, Hans Sachs, Fischart, Rollenhagen.

Die Ermattung des religiösen Lebens seit Ende des 16. Jahrhunderts gab den klassischen Studien einen immer größeren Einfluss auch auf die Poesie, obwol der mitten in den Kämpfen des 30jährigen Krieges sich regende nationale Geist dazu drängte, dass man wieder deutsch zu dichten begann. Form und Inhalt der Poesien der ersten schlesischen Schule, deren bedeutendste Vertreter Opitz, Flemming, Logau, Dach und der Dramatiker Gryphius sind, geben von jener oft völlig unvermittelten Einwirkung der Antike Zeugnis. Vergebens sucht die zweite schlesische Schule im Schwulst der Rede einen Ersatz für dichterische Begeisterung. Ihr hohles Pathos wie die Gefühlständelei der gleichzeitigen Pegnitzschäfer zeigt deutlich den Mangel an innerer Kraft. Nur für den Culturhistoriker sind diese Dichter wichtig. Auch das Volkslied verstummt jetzt und damit der letzte Repräsentant wahrer Poesie.

Digitized by Google

Auf diese Zeit der Öde und Unfruchtbarkeit, die bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts hineinreichte, folgte mit der Mitte desselben, nachdem man sich in dem Kampf fremdländischer und nationaler Elemente zu größerer geistiger Freiheit erhoben hatte, die große Blütezeit unserer Literatur. Der Vorbereitungszeit gehören unter anderen an Hagedorn, Gellert, Gleim, Kleist, Lichtwer, Uz. Der erste der Heroen, durch welche unsere Literatur welthistorische Bedeutung gewonnen hat, ist Klopstock, angeregt sowol durch die Schweizer Bodmer und Breitinger, die im Kampfe gegen Gottsched siegreich das wahre Wesen der Poesie hervorgehoben hatten, so wie durch die Verfasser der Bremer Beiträge. Große poetische Begabung ist seitdem nie wieder in gleichem Maße wie bei ihm verbunden gewesen mit Begeisterung für Religion und Vaterland, mit Sinn und Liebe für die Antike. Da aber seine religiöse Begeisterung meist nur im Gefühle und in der Phantasie beruhte, so waren seine Poesien bei aller Anerkennung, die sie fanden, nicht im Stande, den damals unter mancherlei blendenden Formen, namentlich unter der des Humanismus, beginnenden Abfall der Gebildeten vom wahren und lebendigen Christentum aufzuhalten. In Klopstock sehen wir noch alle diejenigen Elemente zusammen, die ein Dichter in sich vereinigen muss, wenn ihm die Herzen der Nation ungeteilt zufallen und durch Generationen hindurch treu bleiben sollen. Noch bei seinen Lebzeiten aber begann der Riss, der seitdem durch unsere Poesie geht, in Folge dessen oft die begabtesten Dichter nicht nur die christlichen sondern auch die nationalen Gefühle tief verletzen. Wie sehr in der ganzen geistigen Entwicklung, die von jener Zeit an bis zu den Freiheitskriegen geht, der Humanismus gegenüber der christlichen Kirche und der Kosmopolitismus gegenüber dem nationalen Sinn tonangebend wurde, zeigt sich nirgends deutlicher als an den großen poetischen Productionen jener Zeit. Selbst von den Dichtern, welche sich an Klopstock anschließen, wie Hölty, Bürger, Stolberg, Voß und Claudius haben nur Stolberg und Claudius mit Ernst den christlichen Geist vertreten, während Voß mehr und mehr dem gewöhnlichen Rationalismus sich hingab.

Französische Frivolität sehen wir ganz offen deutscher Art und Sitte

Digitized by Google

gegenüber hervortreten in Wieland, dem formgewandten aber gehaltlosen Antipoden Klopstocks. Weit über ihm stand nicht nur an Charakter und Gesinnung sondern auch an Verstand und Urteil Lessing, ein Genie erster Größe, recht eigentlich Führer auf der Bahn der Antike, der die Fahne des Humanismus mit solchem Erfolge erhob, dass noch heute nicht wenige ihm folgen. Sein Zeitgenosse Hamann widersetzte sich vergeblich der nun schon zur Herrschaft gelangenden Aufklärung. Seine neuen und tiefsinnigen Gedanken über das innerste Wesen der Poesie wurden nur von wenigen verstanden, aber unter diesen waren Herder und Göthe. Von Hamann unmittelbar angeregt entwickelte Herder seine große und eigentümliche Fähigkeit für das Verständnis der Poesie aller Völker und Zeiten, wie es bisher in der ganzen Geschichte der Literatur noch nicht vorgekommen war. Herder aber war teils zu sehr Kritiker, teils fehlte es ihm einer ungläubigen Zeit gegenüber an der Festigkeit und Kraft des Glaubens, um die Niederlage, welche die christliche Poesie zuletzt erlitten hatte, wieder gut zu machen. Die Richtung der Zeit, nach welcher der Mensch seiner Subjectivität ein unbedingtes Recht einräumte und außerhalb derselben keine objective Macht, überhaupt keine Schranke anerkennen wollte, trat am grellsten in der Sturm- und Drangperiode der siebziger Jahre hervor. Unter den jungen Männern, welche den inneren Sturm und Drang unbedingt walten ließen, ragte ein Heros hervor, welcher von dem Sinne für das Schöne so beherrscht war, dass seine Dichtungen, wenn sie auch nur Bekenntnisse subjectiver Erfahrung sind, doch unstreitig zu dem besten und vollkommensten gehören, was wir überhaupt besitzen, das ist Goethe. Der zweite große Genius der Sturm- und Drangperiode ist Schiller. Seine hohe Begeisterung für alles Große und Edle, für Freiheit und Wahrheit, freilich auch der rhetorische Schwung seiner Rede hat ihm in dem Herzen seiner Nation eine größere Anerkennung und Verehrung verschafft als Goethen, der an Begabung und Productionskraft, an Tiefe, Schärfe und Klarheit des Geistes sowie an Umfang der Bildung unzweifelhaft ihn überragt.

Auf die Dauer konnten jedoch die Dichter in ihrer Subjectivität, auch wenn dieselbe sich mit den schönsten und erhabensten Ideen erfüllt, kein Genüge finden. Es ist zu sehr gegen die Natur, dass der Dichter

Digitized by Google

sein Object nur zum Mittel seiner Selbstäußerung macht. Das Bedürfnis nach großen Realitäten und objectiven Mächten hat die romantische Schule an der Wende des 18. Jahrhunderts hervorgerufen. Begeisterung, wenigstens poetische, für die christliche Kirche und für die große Vergangenheit Deutschlands charakterisiert Novalis, Friedrich und August Wilhelm Schlegel, Tieck, Brentano, Fouqué, Chamisso u. a. Freilich konnte sich auch diese Schule des ererbten Spielens mit den Objecten nicht enthalten und je größer diese waren, um so verderblicher wirkte das Spiel. Daraus gieng nicht allein die traurige Ironie der Romantiker hervor, eine weitere Folge war auch die, dass manche Glieder dieser Schule schließlich ziemlich kalt gegen die Principien wurden, für welche sie lange geglüht hatten.

Nur die Not und Schmach Deutschlands unter Napoleon hat auch unsere Poesie gezwungen, größeren Ernst mit dem christlichen Glauben und der Vaterlandsliebe zu machen, und den Dichtern der Freiheitskriege, Arndt, Schenkendorf, Körner, Rückert und ihren Nachfolgern verdanken wir, wenn auch nicht die größten, doch die reinsten und edelsten Producte der neueren deutschen Poesie. Indes konnte das früher so tief gesunkene religiöse Leben der Nation in den großen Tagen der nationalen Erhebung nicht mit einem Mal erstarken und der Riss, von dem wir oben sprachen, konnte nicht so schnell geheilt werden. Zwar der Kosmopolitismus des vorigen Jahrhunderts ist als überwunden zu betrachten und die Liebe zur Heimat und zu unserer Vorzeit ist, man darf es wol sagen, allgemein geworden. Wir verdanken diesen Umschwung nächst den Romatikern besonders den schwäbischen Dichtern Uhland, Schwab, Kerner, Pfizer u. a. Das deutsche Gemüt und die deutsche Art sprach sich in ihren Dichtungen so wahr, rein und innig aus, dass dieselben bald aller Herzen gewannen. Aber im Religiösen ist der Riss noch tiefer und klaffender geworden als er im vorigen Jahrhundert war. Je mehr nemlich der christliche Glaube im Leben und in der Wissenschaft sich durch Thaten als siegreiche Macht erwies, desto feindseliger und bitterer musste der Gegensatz werden. Da wo solcher Gegensatz sich geltend macht, kann übrigens wahre Poesie nicht lange bestehen. Der Naturalismus und Humanismus hatte nur den verkom-

Digitized by Google

menen religiösen Zuständen des vorigen Jahrhunderts gegenüber ein gewisses Recht, hat es aber nicht in der Gegenwart. Der Subjectivität, welche im vorigen Jahrhundert bessere und schönere Seiten zeigte, scheint in diesem nur eitele Selbstbespiegelung und Selbstvergötterung sowie ein eben so eiteler Weltschmerz übrig geblieben zu sein. Zur tiefsten Selbsterniedrigung hat es H. Heine, wol der begabteste Dichter seiner Zeit, gebracht, und sehr tief, wenn auch nicht so tief wie er, sind noch manche begabte Dichter, die dieser negativen Richtung (ihre frühsten Vertreter das s. g. junge Deutschland) angehören, gesunken. Sie mahnen in der ernstlichsten Weise, dass auf diesem Wege das Leben so wenig wie die Dichtung gedeihen kann. Auch bei sittlich gehaltneren Naturen zeigt sich deutlich, dass der innere Unfriede, der durch ihre Dichtungen geht, wahre Poesie nicht aufkommen läßt. Natürlich konnten Gedichte der genannten negativen Tendenz, so charakteristisch sie auch für unsere Literatur im allgemeinen sind, in dieser Sammlung keinen Platz finden. Auch von den Dichtern, die mehr oder weniger dieser Richtung angehören, wie Grün, Dingelstedt, Hoffmann v. Fallersleben, Freiligrath, haben wir nur solche Gedichte ausgewählt, in denen sich dieser Gegensatz nicht ausspricht. Um so erfreulicher aber ist es, dass wir gegenwärtig auf eine wirklich große und immer wachsende Zahl christlicher Dichter hinweisen können, die den Mut haben, dem Unglauben, der auf dem Gebiete der Poesie so lange sich allein als berechtigt ansah, in der That aber für die Poesie so verderblich als für das Leben ist, offen entgegen zu treten und im Namen unseres Gottes Panier aufzuwerfen. Bei dem besonderen Zweck unserer Sammlung konnten wir nur von einigen derselben und auch von diesen nur wenige Gedichte hier aufnehmen. Aber diese werden hinreichen, um den Beweis zu führen, dass nun auch auf diesem Gebiete der Glaube eine Vertretung gefunden hat, deren wir uns nicht zu schämen brauchen. Mit Absicht haben wir in dieser mit Geibel und Redwitz beginnenden Reihe auch an zwei dem vorigen Jahrhundert angehörige Namen erinnert, die gewöhnlich in unseren Literaturgeschichten nicht genannt werden, obwol Dichter von viel geringerer Bedeutung Erwähnung finden, an Tersteegen und Zinzendorf. Ihre Dichtungen haben bis auf den heutigen Tag nur in klei-

Digitized by Google

nen Kreisen, in diesen jedoch eine große Wirkung gehabt, eine Anerkennung aber verdienen sie sicherlich auch in größeren.

Noch weit erfreulicher ist die hohe Anregung, welche der poetische Geist unsers Volkes in den großen Kämpfen empfieng, deren Abschluss das Erstehn des deutschen Kaisers und Reiches bildete. Hier sind die großen Thaten, deren Mangel die Sänger so lange beklagten. Schon hat dieser große Inhalt des vaterländischen Lebens die besten Dichter, unter denen Gerok jetzt auch in der Sammlung vertreten ist, zu reichem Schaffen begeistert. Möchten auch in der Dichtkunst die Früchte dieses patriotischen Ringens ganz reifen; die Hoffnung für eine neue dichterische Blütezeit ist viel größer geworden — erfüllt wird sie nur, wenn das ganze deutsche Volk wieder in das reiche Leben dessen sich hineinlebt, in dem alle Fülle leibhaftig wohnt.

Digitized by Google

Gottfried August Bürger.

b. 1748 zu Molmerswende im Halberstädtischen, gest. 1794 als Professor in Göttingen.

1. Lenore.

1. Lenore fuhr um's Morgenrot
empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder tot?
Wie lange willst du säumen?" —
Er war mit König Friedrichs Macht
gezogen in die Prager Schlacht,
und hatte nicht geschrieben,
ob er gesund geblieben.

2. Der König und die Kaiserin,
des langen Haders müde,
erweichten ihren harten Sinn,
und machten endlich Friede;
und jedes Heer mit Sing und Sang,
mit Paukenschlag und Kling und Klang,
geschmückt mit grünen Reisern,
zog heim zu seinen Häusern.

3. Und überall, all überall,
auf Wegen und auf Stegen,
zog Alt und Jung dem Jubelschall
der Kommenden entgegen.
„Gottlob!" rief Kind und Gattin laut,

Digitized by Google

„Willkommen!“ manche frohe Braut.
Ach! aber für Lenoren
war Gruß und Kuſs verloren.

4. Sie frug den Zug wol auf und ab,
und frug nach allen Namen:
Doch keiner war, der Kundſchaft gab,
von Allen, ſo da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
zerraufte ſie ihr Rabenhaar
und warf ſich hin zur Erde
mit wütiger Geberde.

5. Die Mutter lief wol hin zu ihr:
„Ach, daſs ſich Gott erbarme!
Du trautes Kind, was iſt mit dir?“ —
Und ſchloſs ſie in die Arme.
„O Mutter, Mutter! Hin iſt hin!
Nun fahre Welt und Alles hin!
Bei Gott iſt kein Erbarmen.
O weh, o weh mir Armen!“

6. „Hilf Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunſer!
Was Gott thut, das iſt wolgethan.
Gott, Gott erbarmt ſich unſer!“ —
„O Mutter, Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wolgethan!
Was half, was half mein Beten?
Nun iſt's nicht mehr vonnöten.“ —

7. „Hilf Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
wird deinen Jammer lindern.“ —
„O Mutter, Mutter! was mich brennt,
das lindert mir kein Sakrament!
Kein Sakrament mag Leben
den Toten wiedergeben.“ —

8. „Hör' Kind! wie? wenn der falſche Mann
im fernen Ungerlande
ſich ſeines Glaubens abgethan
zum neuen Ehebande?
Laſs fahren, Kind, ſein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn'
wann Seel' und Leib ſich trennen,
wird ihn ſein Meineid brennen.“ —

Digitized by Google

9. „O Mutter, Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen!
O weh, o weh mir Armen!"

10. Hilf, Gott, hilf! Geh' nicht in's Gericht
mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht,
behalt' ihr nicht die Sünde!
Ach, Kind, vergiß dein irdisch Leid
und denk' an Gott und Seligkeit;
so wird doch deiner Seelen
der Bräutigam nicht fehlen." —

11. „O Mutter! was ist Seligkeit?
O Mutter! was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit,
und ohne Wilhelm Hölle! —
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn ihn mag ich auf Erden,
mag dort nicht selig werden."

12. So wütete Verzweifelung
ihr in Gehirn und Adern;
sie fuhr mit Gottes Vorsehung
vermessen fort zu hadern,
zerschlug den Busen und zerrang
die Hand bis Sonnenuntergang,
bis auf am Himmelsbogen
die goldnen Sterne zogen.

13. Und außen, horch! ging's trap, trap, trap,
als wie von Rosseshufen;
und klirrend stieg ein Ritter ab
an des Geländers Stufen;
und horch! und horch! den Pfortenring
ganz lose, leise, klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
vernehmlich diese Worte:

14. „Holla, holla! Thu' auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?

Digitized by Google

Und weinest oder lachst du?"
„Ach, Wilhelm, du? . . So spät bei Nacht? . .
Geweinet hab' ich und gewacht;
ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du hergeritten?"

15. „Wir satteln nur um Mitternacht,
weit ritt ich her von Böhmen.
Ich habe spät mich aufgemacht,
und will dich mit mir nehmen." —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind,
herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!" —

16. „Lass sausen durch den Hagedorn,
lass sausen, Kind, lass sausen!
Der Rappe scharrt; es klirrt der Sporn;
ich darf allhier nicht hausen.
Komm', schürze, spring' und schwinge dich
auf meinen Rappen hinter mich!
Muss heut noch hundert Meilen
mit dir in's Brautbett eilen!" —

17. „Ach! wolltest hundert Meilen noch
mich heut in's Brautbett tragen?
Und horch! es brummt die Glocke noch,
die elf schon angeschlagen." —
„Sieh hin, sieh her! der Mond scheint hell.
Wir und die Toten reiten schnell.
Ich bringe dich, zur Wette'
noch heut in's Hochzeitbette."

18. „Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo? wie dein Hochzeitbettchen?" —
„Weit, weit von hier! . . Still, kühl und klein! . .
Sechs Bretter und zwei Brettchen!" —
„Hat's Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Komm', schürze, spring' und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
die Kammer steht uns offen." —

19. Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
sich auf das Ross behende;
wohl um den trauten Reiter schlang
sie ihre Lilienhände;
und hurre, hurre, hop, hop, hop!
Gieng's fort in sausendem Galopp,

Digitized by Google

daß Roſs und Reiter ſchnoben,
und Kies und Funken ſtoben.

20. Zur rechten und zur linken Hand
vorbei vor ihren Blicken
wie flogen Anger, Heid' und Land! —
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch? . . Der Mond ſcheint hell!
Hurrah! die Toten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Toten?“ —
„Ach nein! . . Doch laſs die Toten!“

21. Was klang dort für Geſang und Klang?
Was flatterten die Raben? . .
Horch, Glockenklang! — Horch, Totenſang:
„Laſst uns den Leib begraben!“
Und näher zog ein Leichenzug,
der Sarg und Totenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
dem Unkenruf in Teichen.

22. „Nach Mitternacht begrabt den Leib
mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib;
mit mit zum Brautgelage!
Komm', Küſter, hier! Komm' mit dem Chor
und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm', Pfaff, und ſprich den Segen,
eh' wir zu Bett uns legen!“ —

23. Still Klang und Sang... Die Bahre ſchwand ...
Gehorſam ſeinem Rufen,
kam's, hurre, hurre! nachgerannt,
hart hinter's Rappen Hufen.
Und immer weiter, hop, hop, hop!
Gieng's fort in ſauſendem Galopp,
daſs Roſs und Reiter ſchnoben,
und Kies und Funken ſtoben.

24. Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links, und rechts, und links
die Dörfer, Städt' und Flecken! —
„Graut Liebchen auch? . . Der Mond ſcheint hell!
Hurrah! Die Toten reiten ſchnell!
Graut Liebchen auch vor Toten?“ —
„Ach! Laſs ſie ruhn, die Toten.“ —

25. Sieh da, ſieh da, am Hochgericht

Digitized by Google

tanzt' um des Rades Spindel,
halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
ein luftiges Gesindel. —
„Sasa! Gesindel, hier! Komm' hier!
Gesindel, komm' und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
wann wir zu Bette steigen!"

26. Und das Gesindel, husch, husch, husch!
kam hinten nachgeprasselt,
wie Wirbelwind am Haselbusch
durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hop, hop, hop!
Gieng's fort in sausendem Galopp,
dass Ross und Reiter schnoben,
und Kies und Funken stoben.

27. Wie flog, was rund der Mond beschien,
wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben über hin
der Himmel und die Sterne! —
„Graut Liebchen auch? . . Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Toten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Toten?" —
„O weh! Lass ruhn die Toten!" — —

28. „Rapp'! Rapp'! Mich dünkt der Hahn schon ruft...
Bald wird der Sand verrinnen . .
Rapp'! Rapp'! Ich wittre Morgenluft . .
Rapp'! Tummle dich von hinnen! —
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf,
die Toten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle!" —

29. Rasch auf ein eisern Gitterthor
gieng's mit verhängtem Zügel,
mit schwanker Gert' ein Schlag davor
zersprengte Schloss und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
und über Gräber ging der Lauf,
es blinkten Leichensteine
rundum im Mondenscheine.

30. Ha sieh! ha sieh! im Augenblick,
huhu! ein grässlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
fiel ab, wie mürber Zunder.

Digitized by Google

Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
zum nackten Schädel ward sein Kopf,
sein Körper zum Gerippe
mit Stundenglas und Hippe.

31. Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp
und sprühte Feuerfunken;
und hui! wars unter ihr hinab
verschwunden und versunken.
Geheul, Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft.
Lenorens Herz, mit Beben,
rang zwischen Tod und Leben.

32. Nun tanzten wol bei Mondenglanz
rundum herum im Kreise
die Geister einen Kettentanz
und heulten diese Weise:
„Geduld! Geduld! Wenns Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig.
Gott sei der Seele gnädig!"

2. Das Lied vom braven Mann.

1. Hoch klingt das Lied vom braven Mann
wie Orgelton und Glockenklang.
Wer hohen Muts sich rühmen kann,
den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Gott Lob, dass ich singen und preisen kann,
zu singen und preisen den braven Mann.

2. Der Thauwind kam vom Mittagsmeer
und schnob durch Welschland trüb und feucht;
die Wolken flogen vor ihm her,
wie wann der Wolf die Herde scheucht;
er fegte die Felder, zerbrach den Forst,
auf Seen und Strömen das Grundeis borst.

3. Am Hochgebirge schmolz der Schnee,
der Sturz von tausend Wassern scholl,
das Wiesenthal begrub ein See,
des Landes Heerstrom wuchs und schwoll,
hoch rollten die Wogen entlang ihr Gleis
und rollten gewaltige Felsen Eis.

4. Auf Pfeilern und auf Bogen schwer,
aus Quaderstein von unten auf,
lag eine Brücke drüber her

Digitized by Google

und mitten stand ein Häuschen drauf;
hier wohnte der Zöllner mit Weib und Kind.
O Zöllner, o Zöllner, entfleuch geschwind.

5. Es dröhnt und dröhnte dumpf heran,
laut heulten Sturm und Wog ums Haus.
Der Zöllner sprang zum Dach hinan
und blickt in den Tumult hinaus:
Barmherziger Himmel, erbarme dich.
Verloren! verloren! Wer rettet mich?

6. Die Schollen rollten Schuss auf Schuss
von beiden Ufern hier und dort,
von beiden Ufern riss der Fluss
die Pfeiler samt den Bogen fort.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
er heulte noch lauter als Strom und Wind.

7. Die Schollen rollten Stoß auf Stoß
an beiden Enden hier und dort,
zerborsten und zertrümmert schoss
ein Pfeiler nach dem andern fort.
Bald nahte der Mitte der Umsturz sich.
Barmherziger Himmel, erbarme dich.

8. Hoch auf dem fernen Ufer stand
ein Schwarm von Gaffern groß und klein
und jeder schrie und rang die Hand,
doch mochte niemand Retter sein.
Der bebende Zöllner mit Weib und Kind
durchheulte nach Rettung Strom und Wind.

9. Wann klingst du, Lied vom braven Mann,
wie Orgelton und Glockenklang?
Wolan, so nenn ihn, nenn ihn dann.
Wann nennst du ihn, mein schönster Sang?
Bald nahet der Mitte der Umsturz sich:
O braver Mann, braver Mann, zeige dich.

10. Rasch galoppiert ein Graf hervor,
auf hohem Ross ein edler Graf.
Was hielt des Grafen Hand empor?
Ein Beutel war es voll und straff.
Zweihundert Pistolen sind zugesagt
dem welcher die Rettung der Armen wagt.

11. Wer ist der brave? Ists der Graf?
Sag an, mein braver Sang, sag an.
Der Graf, beim höchsten Gott, war brav,

Digitized by Google

doch weiß ich einen bravern Mann.
O braver Mann, braver Mann, zeige dich.
Schon naht das Verderben sich fürchterlich.

12. Und immer höher schwoll die Flut
und immer lauter schnob der Wind
und immer tiefer sank der Mut:
O Retter, Retter, komm geschwind.
Stets Pfeiler auf Pfeiler zerborst und brach,
laut krachten und stürzten die Bogen nach.

13. Hallo hallo, frisch auf, gewagt.
Hoch hielt der Graf den Preis empor.
Ein jeder hörts, doch jeder zagt;
aus tausenden tritt keiner vor.
Vergebens durchheulte mit Weib und Kind
der Zöllner nach Rettung den Strom und Wind.

14. Sieh, schlecht und recht ein Bauersmann
am Wanderstabe schritt daher,
mit grobem Kittel angethan,
an Wuchs und Antlitz hoch und hehr.
Er hörte den Grafen, vernahm sein Wort
und schaute das nahe Verderben dort.

15. Und kühn in Gottes Namen sprang
er in den nächsten Fischerkahn
trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
und dreimal kam er glücklich an.
Doch wehe, der Nachen war allzuklein,
der Retter von allen zugleich zu sein.

16. Und dreimal zwang er seinen Kahn
trotz Wirbel, Sturm und Wogendrang
und dreimal kam er glücklich an,
bis ihm die Rettung ganz gelang.
Kaum kamen die letzten in sichern Port,
so rollte das letzte Getrümmer fort.

17. Wer ist, wer ist der brave Mann?
Sag an, sag an, mein braver Sang.
Der Bauer wagt sein Leben dran,
doch that ers wol um Goldesklang.
Denn spendete nimmer der Graf sein Gut,
so wagte der Bauer vielleicht kein Blut.

18. Hier, rief der Graf, mein wackrer Freund,
hier ist dein Preis, komm her, nimm hin. —
Sag an, war das nicht brav gemeint?

Digitized by Google

Bei Gott der Graf trug hohen Sinn.
Doch höher und himmlischer wahrlich schlug
das Herz, das der Bauer im Kittel trug.

19. Mein Leben ist für Gold nicht feil.
Arm bin ich zwar, doch eſs ich satt.
Dem Zöllner werd eur Gold zu Teil,
der Hab und Gut verloren hat. —
So rief er mit herzlichem Biederton
und wandte den Rücken und ging davon.

20. Hoch klingst du Lied vom braven Mann
wie Orgelton und Glockenklang.
Wer solches Muts sich rühmen kann,
den lohnt kein Gold, den lohnt Gesang.
Gott Lob, daſs ich singen und preisen kann
unsterblich zu preisen den braven Mann.

3. Die Kuh.

1. Frau Magdalis weint auf ihr letztes Stück Brot,
sie konnt es vor Kummer nicht essen.
Ach Witwen bekümmert oft größere Not,
als glückliche Menschen ermessen.

2. Wie tief ich auf immer geschlagen nun bin!
Was hab ich, bist du erst verzehret! —
Denn Jammer, ihr eins und ihr alles war hin,
Die Kuh, die bisher sie ernähret.

3. Heim kamen mit lieblichem Schellengetön
die andern gesättigt in Fülle,
vor Magdalis Pforte blieb keine mehr stehn
und rief ihr mit sanftem Gebrülle.

4. Wie Kindlein, welche der nährenden Brust
der Mutter sich sollen entwöhnen,
so klagte sie Abend und Nacht den Verlust
und löschte ihr Lämpchen mit Thränen.

5. Sie sank auf ihr ärmliches Lager dahin
in hoffnungslosem Verzagen,
verwirrt und zerrüttet an jeglichem Sinn,
an jeglichem Gliede zerschlagen.

6. Doch stärkte kein Schlaf sie von Abend bis früh;
schwer abgemüdet im Schwalle
von ängstlichen Träumen, erschütterten sie
die Schläge der Glockenuhr alle.

Digitized by Google

7. Früh that ihr des Hirtenhornes Getön
ihr Elend von neuem zu wissen.
O wehe, nun hab ich nichts aufzustehn,
so schluchzte sie nieder ins Kissen.

8. Sonst weckte des Hornes Geschmetter ihr Herz,
den Vater der Güte zu preisen;
jetzt zürnet und hadert entgegen ihr Schmerz
dem Pfleger der Wittwen und Waisen.

9. Und horch, auf Ohr und auf Herz wie ein Stein
fiels ihr mit dröhnendem Schalle,
ihr rieselt ein Schauer durch Mark und Gebein,
es dünkt ihr wie Brüllen im Stalle.

10. O Himmel, verzeihe mir jegliche Schuld
und ahnde nicht meine Verbrechen. —
Sie wähnt, es erhübe sich Geistertumult,
ihr sträfliches Zagen zu rächen.

11. Kaum aber hatte vom schrecklichen Ton
sich mählich der Nachhall verloren,
so drang ihr noch lauter und deutlicher schon
das Brüllen vom Stalle zu Ohren.

12. Barmherziger Himmel, erbarme dich mein
und halte den Bösen in Banden. —
Tief barg sie das Haupt in die Kissen hinein,
dass Hören und Sehen ihr schwanden.

13. Hier schlug ihr, indem sie im Schweiße zerquoll,
das bebende Herz wie ein Hammer,
und drittes noch lauteres Brüllen erscholl,
als wärs vor dem Bett in der Kammer.

14. Nun sprang sie mit wildem Entsetzen heraus,
stieß auf die Laden der Zelle;
schon stralte der Morgen, der Dämmerung Graus
wich seiner erfreulichen Helle.

15. Und als sie mit heiligem Kreuz sich versehn:
Gott helfe mir gnädiglich, Amen —
da wagte sies zitternd zum Stalle zu gehn
in Gottes allmächtigem Namen.

16. O Wunder, hier kehrte die herrlichste Kuh,
so glatt und so blank wie ein Spiegel,
die Stirne mit silbernen Sternchen ihr zu,
vor Staunen entsank ihr der Riegel.

17. Dort füllte die Krippe frisch duftender Klee
und Heu den Stall, sie zu nähren;

Digitized by Google

hier leuchtet ein Eimerchen weiß wie der Schnee,
die strotzenden Euter zu leeren.

18. Sie trug ein zierlich beschriebenes Blatt
um Stirn und Hörner gewunden:
Zum Troste der guten Frau Magdalis hat
N. N. hierher mich gebunden.

19. Gott hat es ihm gnädig verliehen, die Not
des Armen so wol zu ermessen;
Gott hat ihm verliehen ein Stücklein Brot,
das konnt er allein nicht essen.

20. Mir däucht, ich wäre von Gott ersehn,
was gut und was schön ist zu preisen;
daher besing ich was gut ist und schön
in schlicht einfältigen Weisen.

21. So, schwur mir ein Maurer, so ist es geschehn;
allein er verbot mir den Namen.
Gott lass es dem Edeln doch wol ergehn.
Das bet ich herzinniglich, Amen.

4. Der Kaiser und der Abt.

1. Ich will euch erzählen ein Märchen gar schnurrig:
Es war mal ein Kaiser, der Kaiser war kurrig;
auch war mal ein Abt, ein gar stattlicher Herr,
nur Schade, sein Schäfer war klüger als er.

2. Dem Kaiser wards sauer in Hitz und in Kälte,
oft schlief er bepanzert im Kriegesgezelte,
oft hatte er kaum Wasser zu Schwarzbrot und Wurst,
und öfter gar litt er noch Hunger und Durst.

3. Das Pfäfflein das wusste sich besser zu hegen
und weidlich am Tisch und im Bette zu pflegen;
wie Vollmond glänzte sein feistes Gesicht,
drei Männer umspannten den Schmerbauch ihm nicht.

4. Drob suchte der Kaiser am Pfäfflein oft Hader.
Einst ritt er mit reisigem Kriegesgeschwader
in brennender Hitze des Sommers vorbei;
das Pfäfflein spazierte vor seiner Abtei.

5. Ha, dachte der Kaiser, zur glücklichen Stunde,
und grüßte das Pfäfflein mit höhnischem Munde:
Knecht Gottes, wie gehts dir? Mir däucht wol ganz recht,
das Beten und Fasten bekomme nicht schlecht.

6. Doch däucht mir daneben, euch plage viel Weile;
ihr dankt mirs wol, wenn ich euch Arbeit erteile.

Digitized by Google

Man rühmet, ihr wäret der pfiffigste Mann;
ihr hörtet das Gräschen fast wachsen, sagt man.

7. So geb ich denn euern zwei tüchtigen Backen
zur Kurzweil drei artige Nüsse zu knacken;
drei Monden von nun an bestimm ich zur Zeit,
dann will ich auf diese drei Fragen Bescheid.

8. Zum ersten, wann hoch ich im fürstlichen Rate
zu Throne mich zeige im Kaiserornate,
dann sollt ihr mir sagen, ein treuer Wardein,
wie viel ich wol werth bis zum Heller mag sein.

9. Zum zweiten sollt ihr mir berechnen nnd sagen,
wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
und keine Minute zu wenig und viel.
Ich weiß, der Bescheid darauf ist euch nur Spiel.

10. Zum dritten noch sollst du, o Preis der Prälaten,
aufs Härchen mir meine Gedanken erraten.
Die will ich dann treulich bekennen, allein
es soll auch kein Titelchen wahres dran sein.

11. Und könnt ihr mir diese drei Fragen nicht lösen,
so seid ihr die längste Zeit Abt hier gewesen;
so lass ich euch führen zu Esel durchs Land
verkehrt statt des Zaumes den Schwanz in der Hand. —

12. Drauf trabte der Kaiser mit lachen von hinnen.
Das Pfäfflein zerriss und zersplis sich mit sinnen.
Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität,
der vor hochnotpeinlichem Halsgericht steht.

13. Er schickte nach ein zwei drei vier Unverstäten,
er fragte bei ein zwei drei vier Facultäten,
er zahlte Gebühren und Sporteln vollauf,
doch löste kein Doctor die Fragen ihm auf.

14. Schnell wuchsen bei herzlichem Zagen und Pochen
die Stunden zu Tagen, die Tage zu Wochen,
die Wochen zu Monden, schon kam der Termin,
ihm wards vor den Augen bald gelb und bald grün.

15. Nun sucht er, ein bleicher hohlwangiger Werther,
in Wäldern und Feldern die einsamsten Oerter.
Da traf ihn auf selten betretener Bahn
Hans Bendix, sein Schäfer, am Felsenhang an.

16. Herr Abt, sprach Hans Bendix, was mögt ihr euch grämen?
Ihr schwindet ja wahrlich dahin wie ein Schemen.
Maria und Joseph, wie hotzelt ihr ein.
Mein Sixchen, es muss euch was angethan sein. —

Digitized by Google

17. Ach guter Hans Bendix, so muss sichs wol schicken;
der Kaiser will gern mir am Zeuge was flicken
und hat mir drei Nüss auf die Zähne gepackt,
die schwerlich Beelzebub selber wol knackt.

18. Zum ersten, wenn hoch er im fürstlichen Rate
zu Throne sich zeiget im Kaiserornate,
dann soll ich ihm sagen, ein treuer Wardein,
wie viel er wol werth bis zum Heller mag sein.

19. Zum zweiten soll ich ihm berechnen und sagen,
wie bald er zu Rosse die Welt mag umjagen,
und keine Minute zu wenig und viel.
Er meint, der Bescheid darauf wäre nur Spiel.

20. Zum dritten, ich ärmster von allen Prälaten,
soll ich ihm gar seine Gedanken erraten;
die will er mir treulich bekennen, allein
es soll auch kein Titelchen wahres dran sein.

21. Und kann ich ihm diese drei Fragen nicht lösen,
so bin ich die längste Zeit Abt hier gewesen;
so lässt er mich führen zu Esel durchs Land
verkehrt statt des Zaumes den Schwanz in der Hand. —

22. Nichts weiter? erwidert Hans Bendix mit lachen;
Herr, gebt euch zufrieden, das will ich schon machen.
Nur borgt mir eur Käppchen, eur Kreuzchen und Kleid;
so will ich schon geben den rechten Bescheid.

24. Versteh ich gleich nichts von lateinischen Brocken,
so weiß ich den Hund doch vom Ofen zu locken.
Was ihr euch Gelehrte für Geld nicht erwerbt,
das hab ich von meiner Frau Mutter geerbt. —

24. Da sprang wie ein Böcklein der Abt vor Behagen.
Mit Käppchen und Kreuzchen, mit Mantel und Kragen
ward stattlich Hans Bendix zum Abte geschmückt
und hurtig zum Kaiser nach Hofe geschickt.

25. Hier thronte der Kaiser im fürstlichen Rate,
hoch prangt er mit Scepter und Kron im Ornate:
Nun sagt mir, Herr Abt, als ein treuer Wardein,
wie viel ich wol werth bis zum Heller mag sein. —

26. Für dreißig Reichsgulden ward Christus verschachert;
drum geb ich, so sehr ihr auch pochet und prachert,
für euch keinen Deut mehr als zwanzig und neun,
denn einen müsst ihr doch wol minder werth sein. —

27. Hm, sagte der Kaiser, der Grund lässt sich hören
und mag den durchlauchtigsten Stolz wol bekehren.

Digitized by Google

Nie hätt ich bei meiner hochfürstlichen Ehr
geglaubet, dass so spottwolfeil ich wär.

28. Nun aber sollst du mir berechnen und sagen,
wie bald ich zu Rosse die Welt mag umjagen,
um keine Minute zu wenig und viel.
Ist dir der Bescheid darauf auch nur ein Spiel? —

29. Herr, wenn mit der Sonn ihr früh sattelt und reitet
und stets sie in einerlei Tempo begleitet,
so setz ich mein Kreuz und mein Käppchen daran,
in zweimal zwölf Stunden ist alles gethan. —

30. Ha, lachte der Kaiser, vortrefflicher Haber.
Ihr füttert die Pferde mit wenn und mit aber.
Der Mann, der das wenn und das aber erdacht,
hat sicher aus Häckerling Gold schon gemacht.

31. Nun aber zum dritten, nun nimm dich zusammen,
sonst muss ich dich dennoch zum Esel verdammen.
Was denk ich das falsch ist? das bringe heraus,
nur bleib mir mit wenn und mit aber zu Haus. —

32. Ihr denket, ich sei der Herr Abt von St. Gallen. —
Ganz recht und das kann von der Wahrheit nicht fallen. —
Sein Diener, Herr Kaiser, euch trüget eur Sinn,
denn wisst, dass ich Bendix, sein Schäfer, nur bin. —

33. Was Henker, du bist nicht der Abt von St. Gallen?
rief hurtig, als wär er vom Himmel gefallen,
der Kaiser mit frohem Erstaunen darein;
wolan denn, so sollst du von nun an es sein.

34. Ich will dich belehnen mit Ring und mit Stabe.
Dein Vorfahr besteige den Esel und trabe
und lerne fortan erst quid juris verstehn.
Denn wenn man will ernten, so muss man auch sän. —

35. Mit Gunsten, Herr Kaiser, das lasst nur hübsch bleiben.
Ich kann ja nicht lesen noch rechnen und schreiben,
auch weiß ich kein sterbendes Wörtchen Latein;
was Hänschen versäumet, holt Hans nicht mehr ein. —

36. Ach guter Hans Bendix, das ist ja recht Schade.
Erbitte demnach dir ein andere Gnade.
Sehr hat mich ergötzet dein lustiger Schwank,
drum soll dich auch wieder ergötzen mein Dank. —

37. Herr Kaiser, groß hab ich so eben nichts nötig;
doch seid ihr im Ernst mir zu Gnaden erbötig,
so will ich mir bitten zum ehrlichen Lohn
für meinen hochwürdigen Herren Pardon. —

Digitized by Google

38. Ha bravo! Du trägst, wie ich merke, Geselle,
das Herz wie den Kopf auf der richtigsten Stelle.
Drum sei der Pardon ihm in Gnaden gewährt
und obenein dir ein Panisbrief beschert.

39. Wir lassen dem Abt von St. Gallen entbieten:
Hans Bendix soll ihm nicht die Schafe mehr hüten;
der Abt soll sein pflegen nach unserm Gebot
umsonst bis an seinen sanftseligen Tod.

5. Der wilde Jäger.

1. Der Wild- und Rheingraf stieß ins Horn:
Hallo hallo, zu Fuß und Roß!
Sein Hengst erhob sich wiehernd vorn,
laut rasselnd stürzt ihm nach der Troß,
laut klifft und klafft es frei vom Koppel
durch Korn und Dorn, durch Heid und Stoppel.

2. Vom Stral der Sonntagsfrühe war
des hohen Domes Kuppel blank,
zum Hochamt rufte dumpf und klar
der Glocken ernster Feierklang,
fern tönten lieblich die Gesänge
der andachtsvollen Christenmenge.

3. Risch rasch quer übern Kreuzweg giengs
mit horrido und hussassa.
Sieh da, sieh da, kam rechts und links
ein Reiter hier ein Reiter da;
des rechten Roß war Silbersblinken,
ein feuerfarbner trug den linken.

4. Wer waren Reiter links und rechts?
Ich ahn es wol, doch weiß ichs nicht.
Lichthehr erschien der Reiter rechts
mit mildem Frühlingsangesicht;
graß, dunkelgelb der linke Ritter
schoß Blitz vom Aug wie Ungewitter.

5. Willkommen hier zu rechter Frist,
willkommen zu der edeln Jagd.
Auf Erden und im Himmel ist
kein Spiel, das lieblicher behagt. —
Er rieß, schlug laut sich an die Hüfte
und schwang den Hut hoch in die Lüfte.

6. Schlecht stimmet deines Hornes Klang,
sprach der zur rechten sanftes Muts,

Digitized by Google

zu Feierglock und Chorgesang.
Kehr um, erjagst dir heut nichts guts.
Lass dich den guten Engel warnen
und nicht vom bösen dich umgarnen. —

7. Jagt zu, jagt zu, mein edler Herr,
fiel rasch der linke Reiter drein.
Was Glockenklang? was Chorgeplärr?
Die Jagdlust muss euch bass erfreun.
Lasst mich was fürstlich ist euch lehren
und euch von jenem nicht bethören. —

8. Ha wol gesprochen, linker Mann;
du bist ein Held nach meinem Sinn.
Wer nicht des Weidwerks pflegen kann,
der scher ans Paternoster hin.
Mags, frommer Narr, dich bass verdrießen,
so will ich meine Lust doch büßen. —

9. Und hurre hurre vorwärts giengs
Feld ein und aus, Berg ab und an;
es ritten Reiter rechts und links
zu beiden Seiten neben an.
Auf sprang ein weißer Hirsch von ferne
mit sechzehnzackigem Gehörne.

10. Und lauter stieß der Graf ins Horn
und rascher flogs zu Fuß und Ross
und sieh, bald hinten und bald vorn
stürzt einer tot dahin vom Tross,
Lass stürzen, lass zur Hölle stürzen,
das darf nicht Fürstenlust verwürzen. —

11. Das Wild duckt sich ins Aehrenfeld
und hofft da sichern Aufenthalt.
Sieh da, ein armer Landman stellt
sich dar in kläglicher Gestalt:
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen!
verschont den sauern Schweiß des Armen. —

12. Der rechte Ritter sprengt heran
und warnt den Grafen sanft und gut,
doch bass hetzt ihn der linke Mann
zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des rechten Warnen
und lässt vom linken sich umgarnen.

13. Hinweg, du Hund, schnaubt fürchterlich
der Graf den armer Pflüger an,
sonst hetz ich selbst beim Teufel dich.

Digitized by Google

Hallo Gesellen, drauf und dran!
Zum Zeichen, dass ich wahr geschworen,
knallt ihm die Peitschen um die Ohren. —

14. Gesagt gethan. Der Wildgraf schwang
sich übern Hagen rasch voran
und hinterher bei Knall und Klang
der Tross mit Hund und Ross und Mann;
und Hund und Ross und Mann zerstampfte
die Halmen, dass der Acker dampfte.

15. Vom nahen Lärm empor gescheucht,
Feld ein und aus, Berg ab und an
gesprengt, verfolgt, doch unerreicht
ereilt das Wild des Angers Plan
und mischt sich da verschont zu werden
schlau mitten zwischen zahme Herden.

16. Doch hin und her durch Flur und Wald
und her und hin durch Wald und Flur
verfolgen und erwittern bald
die raschen Hunde seine Spur.
Der Hirt, voll Angst für seine Herde,
wirft vor dem Grafen sich zur Erde:

17. Erbarmen, Herr, Erbarmen! lasst
mein armes stilles Vieh in Ruh.
Bedenket, lieber Herr, hier grast
so mancher armen Witwe Kuh.
Ihr ein und alles spart der armen.
Erbarmen, lieber Herr, Erbarmen! —

18. Der rechte Ritter sprengt heran
und warnt den Grafen sanft und gut,
doch bass hetzt ihn der linke Mann
zu schadenfrohem Frevelmut.
Der Graf verschmäht des rechten Warnen
und lässt vom linken sich umgarnen.

19. Verwegner Hund der du mir wehrst!
Ha dass du deiner besten Kuh
selbst um- und angewachsen wärst
und jede Bettel noch dazu!
So sollt es bass mein Herz ergetzen,
euch stracks ins Himmelreich zu hetzen.

20. Hallo Gesellen, drauf und dran!
jo doho doho hussassa! —
Und jeder Hund fiel wütend an
was er zunächst vor sich ersah.

Digitized by Google

Blutriefend sank der Hirt zur Erde,
bluttriefend Stück für Stück die Herde.

21. Dem Mordgewühl entrafft sich kaum
das Wild mit immer schwächerm Lauf.
Mit Blut besprengt, bedeckt mit Schaum
nimmt jetzt des Waldes Nacht es auf.
Tief birgt sichs in des Waldes Mitte
in eines Klausners Gotteshütte.

22. Risch ohne Rast mit Peitschenknall,
mit horrido und hussassa,
mit kliff und klaff und Hörnerschall
verfolgts der wilde Schwarm auch da.
Entgegen tritt mit sanfter Bitte
der fromme Klausner vor die Hütte:

23. Lass ab, lass ab von dieser Spur,
entweihe Gottes Freistatt nicht.
Zum Himmel ächzt die Creatur
und heischt von Gott dein Strafgericht.
Zum letzten Male lass dich warnen,
sonst wird Verderben dich umgarnen. —

24. Der rechte sprengt besorgt heran
und warnt den Grafen sanft und gut,
doch bass hetzt ihn der linke Mann
zu schadenfrohem Frevelmut.
Und wehe, trotz des rechten Warnen
lässt er vom linken sich umgarnen.

25. Verderben hin, Verderben her!
Das, ruft er, macht mir wenig Graus.
Und wenns im dritten Himmel wär,
so acht ichs keine Fledermaus.
Mags Gott und dich, du Narr, verdrießen,
so will ich meine Lust doch büßen. —

26. Er schwingt die Peitsche, stößt ins Horn:
Hallo Gesellen, drauf und dran!
Hui schwinden Mann und Hütte vorn
und hinten schwinden Ross und Mann
und Knall und Schall und Jagdgebrülle
verschlingt auf einmal Totenstille.

27. Erschrocken blickt der Graf umher,
er stößt ins Horn, es tönet nicht,
er ruft und hört sich selbst nicht mehr,
der Schwung der Peitsche sauset nicht,

Digitized by Google

er spornt sein Roß in beide Seiten
und kann nicht vor-, nicht rückwärts reiten.

28. Drauf wird es düster um ihn her
und immer düstrer wie ein Grab,
dumpf rauscht es wie ein fernes Meer,
hoch über seinem Haupt herab
ruft furchtbar mit Gewittergrimme
dies Urtel eine Donnerstimme:

29. Du Wütrich teuflischer Natur,
frech gegen Gott und Mensch und Thier,
das ach und weh der Creatur
und seine Missethat an ihr
hat laut dich vor Gericht gefodert,
wo hoch der Rache Fackel lodert.

30. Fleuch, Unhold, fleuch und werde jetzt
von nun an bis in Ewigkeit
von Höll und Teufel selbst gehetzt
zum Schreck der Fürsten jeder Zeit,
die um verruchter Lust zu fronen
nicht Schöpfer noch Geschöpf verschonen. —

31. Ein schwefelgelber Wetterschein
umzieht hierauf des Waldes Laub.
Angst rieselt ihm durch Mark und Bein,
ihm wird so schwül, so dumpf, so taub,
entgegen weht ihm kaltes Grausen,
dem Nacken folgt Gewittersausen.

32. Das Grausen weht, das Wetter saust
und aus der Erd empor, huhu,
fährt eine schwarze Riesenfaust;
sie spannt sich auf, sie krallt sich zu;
hui will sie ihn beim Wirbel packen,
hui steht sein Angesicht im Nacken.

33. Es flimmt und flammt rund um ihn her
mit grüner, blauer, roter Glut;
es wallt um ihn ein Feuermeer,
darinnen wimmelt Höllenbrut.
Jach fahren tausend Höllenhunde
laut angehetzt empor vom Schlunde.

34. Er rafft sich auf durch Wald und Feld
und flieht, laut heulend weh und ach.
Doch durch die ganze weite Welt
rauscht bellend ihm die Hölle nach,

Digitized by Google

bei Tag tief durch der Erde Klüfte,
um Mitternacht hoch durch die Lüfte.

35. Im Nacken bleibt sein Antlitz stehn,
so rasch die Flucht ihn vorwärts reißt,
er muss die Ungeheuer sehn,
laut angehetzt vom bösen Geist,
muss sehn das Knirschen und das Jappen
der Rachen, welche nach ihm schnappen.

36. Das ist des wilden Heeres Jagd,
die bis zum jüngsten Tage währt
und oft dem Wüstling noch bei Nacht
zu Schreck und Graus vorüber fährt.
Das könnte, müsst er sonst nicht schweigen,
wol manches Jägers Mund bezeugen.

Digitized by Google

Register.

Luther
1. Ein Lied von den zween Märterern Christi 1
2. Frau Musica 3

Waldis
1. Von der Wachtel und ihren Jungen 5
2. Von dreien Mönchen 7
3. Von einem Schneider 8
4. Vom reichen und armen Mann 9

Sachs
St. Peter mit der Geiß 11

Fischart
Ermahnung an die lieben Deutschen 14

Rollenhagen
Sprüche 16

Opitz
Lied 18

Flemming
Lied —

Logau
Sinngedichte 19

Dach
Lied 21

Volkslieder 22

Sprüche und Priameln 25

Richey
Der Junker und der Bauer —

Hagedorn
1. Johann der Seifensieder 26
2. Drei Taube 28
3. Das Hühnchen und der Diamant —

Gellert
1. Die Geschichte von dem Hute 29
2. Der grüne Esel 30
3. Die Bauern und der Amtmann 31
4. Das Pferd und der Esel 32
5. Der Process —
6. Der Bauer und sein Sohn 34
7. Till 36
8. Der arme Greis —
9. Das Schicksal 38

Gleim
1. Siegeslied nach der Schlacht bei Prag 39
2. Lied am Geburstag des Königs 40
3. An einen, der ein Gedicht auf den König verlangte 41

Kleist
Ode an die preußische Armee 42
Der preußische Husar —

Lichtwer
1. Die seltsamen Menschen 43
2. Der kleine Töffel 44

Uz
Auf den Tod des Majors von Kleist 45

Klopstock
1. An Giseke 46
2. An Ebert 47
3. Die beiden Musen 49
4. Die Frühlingsfeier 50
5. Der Eislauf 53
6. Die frühen Gräber 54
7. Mein Vaterland 55

Hölty
1. Der alte Landmann 57
2. Das Landleben 58

Bürger
1. Lenore 59
2. Das Lied vom braven Mann 65
3. Die Kuh 68
4. Der Kaiser und der Abt 70
5. Der wilde Jäger 74

Digitized by Google

Stolberg
1. Lied eines alten schwäbischen Ritters an seinen Sohn 79
2. Lied eines deutschen Knaben 80
3. Das Rüsthaus in Bern 81
4. Der Wandsbecker Bote 82

Voß
Der siebzigste Geburtstag —

Claudius
1. Rheinweinlied 85
2. Ein Lied hinterm Ofen zu singen 86
3. Der Frühling 87
4. Frau Rebekka mit ihren Kindern an einem Maimorgen 88
5. Morgenlied eines Bauersmanns 89
6. Abendlied eines Bauersmanns 90
7. Abendlied 91
8. Die Sternseherin 92
9. Bei dem Grabe meines Vaters 93
10. Die Geschichte von Goliath und David —
11. Urians Reise um die Welt 94
12. Urians Nachricht von der neuen Aufklärung 96
13. Till der Holzhacker 97
14. Hinz und Kunz 99
15. Den Pythagoras betreffend —
16. Fuchs und Bär —
17. Fuchs und Pferd —
18. Der Esel 100
19. Wolthun —
20. Ein gülden Abc —
21. Aus einem silbernen Abc 102

Kästner
Epigramme —

Pfeffel
1. Die Tabakspfeife 103
2. Das Johanniswürmchen 104
3. Der Ochs und der Esel —

Jacobi
1. Vertrauen 105
2. Die Mutter 106

Herder
1. Die Lerche 109
2. Die Cicada 110
3. Lied des Lebens 111
4. Erlkönigs Tochter 112
5. Der gerettete Jüngling 113
6. Polycarpus 114

Goethe
1. Zueignung 115
2. Wandrers Nachtlied 118
3. Ein gleiches —
4. Gefunden —
5. Mailied 119
6. An den Mond —
7. Trost in Thränen 120
8. Mignon 121
9. Erlkönig 122
10. Der Fischer 123
11. Der König in Thule —
12. Der Sänger 124
13. Der Schatzgräber 125
14. Der Zauberlehrling 126
15. Der getreue Eckart 128
16. Adler und Taube 129
17. Der Strom 131
18. Gesang der Erzengel 132
19. Epigramm auf Karl August 133
20. Sprüche —

Schiller
1. Klage der Ceres 135
2. Das eleusische Fest 138
3. Der Ring des Polykrates 143
4. Die Kraniche des Ibykus 145
5. Kassandra 149
6. Die Bürgschaft 152
7. Der Taucher 156
8. Der Kampf mit dem Drachen 159
9. Der Gang nach dem Eisenhammer 166
10. Der Graf von Habsburg 172
11. Der Handschuh 175
12. Die Teilung der Erde 176
13. Der Spaziergang 177
14. Das Lied von der Glocke 181
15. Die Johanniter 189
16. Pompeji und Herculanum —
17—32. Epigramme 192

Hölderlin
1. Die Eichbäume 194
2. Rückkehr in die Heimat 195
3. Der Wanderer 196

Digitized by Google

Mathisson
Elegie in den Ruinen eines alten Bergschlosses 198

Salis
1. Lied eines Landmanns in der Fremde 200
2. Herbstlied 201

Overbeck
Trost für mancherlei Thränen 202

Eberhard
Der Peter in der Fremde 204

Schlegel
1. Arion 206
2. Rom 210
3. Der Hexameter 216
4. Der Jambe 217

Hardenberg
1. Bergmannsleben —
2. Auferstehung 218

Tieck
1. Herbstlied 219
2. Siegfrieds Jugend 220

Schelling
Die letzten Worte des Pfarrers zu Drottning 222

Brentano
1. Die Gottesmauer 227
2. Die Mutter 229

Fouqué
1. Der Reichsfürst und das Kaiserschwert 230
2. Trost 232

Chamisso
1. Das Schloss Boncourt —
2. Abdallah 233
3. Die Kreuzschau 238
4. Salas y Gomez 239
5. Die stille Gemeinde 246

Festkalender
Die Befreiung Wiens 248

Schmidt
Deutscher Gruß an Deutsche 250

Arndt
1. Was ist des Deutschen Vaterland 251
2. Das Lied vom Schill 252
3. Das Lied vom Feldmarschall 254
4. Die Leipziger Schlacht 255
5. Vor der Schlacht 256
6. Deutscher Trost 257
7. Als Thiers die Welschen aufrührte 258
8. Geistliches —

Schenkendorf
1. Soldaten-Morgenlied 261
2. Auf Scharnhorsts Tod —
3. Frühlingsgruß an das Vaterland 263
4. Das Lied vom Rhein 264
5. Muttersprache 266
6. Sehnsucht 267
7. Christ ein Gärtner 268
8. Weihnachtslied 269
9. Einladung 270

Körner
1. Harras der kühne Springer —
2. Aufruf 272
3. Letzter Trost 274

Rückert
1. Aus den geharnischten Sonetten 275
2. Barbarossa —
3. Auf die Schlacht bei Leipzig 276
4. Festlied 277
5. Blücher und Wellington 280
6. Die neuen Schweizer 281
7. Die Gräber zu Ottensen 282
8. Die hohle Weide 286
9. Die vier Wünsche 287
10. Vom Bäumlein, das andre Blätter hat gewollt 288
11. Die Rätsel der Elfen 290
12. Des fremden Kindes heilger Christ 291
13. Lüfteleben 293
14. Der Schmuck der Mutter 294
15. Die sterbende Blume —
16. Abendlied 296
17. Der betrogene Teufel 297
18. Parabel 298
19. Das Meer der Hoffnung 300
20. Schiffahrt —
21. Beim Aufstehen —
22. Drei Paare und einer —

Digitized by Google

23. Versöhnung 301
24. Vierzeilen —
25. Angereihte Perlen 303
26. Aus der Weisheit des Brahmanen 305
27. Aus den Makamen des Hariri 306

Uhland
1. Lied eines Armen 312
2. Die Capelle 313
3. Schäfers Sonntagslied —
4. An den Unsichtbaren 314
5. Morgenlied —
6. Einkehr —
7. Der gute Kamerad 315
8. Das Schifflein —
9. Des Knaben Berglied 316
10. Die Rache 317
11. Der schwarze Ritter —
12. Junker Rechberger 319
13. Siegfrieds Schwert 321
14. Taillefer —
15. Graf Richard ohne Furcht 323
16. Bertran de Born 324
17. König Karls Meerfahrt 326
18. Klein Roland 327
19. Roland Schildträger 331
20. Die Kaiserwahl 336
21. Graf Eberhard der Rauschebart 338
22. Graf Eberhards Weißdorn 345
23. Der Schenk von Limburg 346
24. Schwäbische Kunde 348
25. Märchen 349

Kerner
1. Preis der Tanne 355
2. Der Wandrer in der Sägmühle —
3. Kaiser Rudolfs Ritt zum Grabe 356
4. Der reichste Fürst 358

Schwab
1. Das Gewitter —
2. Der Reiter und der Bodensee 359
3. Der Gefangene 361
4. Johannes Kant 362

Pfizer
1. Griechischer Heldensinn 364
2. Griechische Spiele 365

Müller
1. Der Greis auf Hydra 365
2. Alexander Ypsilanti 366
3. Der kleine Hydriot —
4. Der Phanariot 367
5. Achelous und das Meer —
6. Kinderlust 368
7. Das Frühlingsmahl 369
8. Morgenlied 370
9. Der Glockenguss zu Breslau —
10. Epigramme 373

Heine
Lorelei 374

Kopisch
1. Die Heinzelmännchen 375
2. Die Histörchen 378

Stöber
1. Das Steinthal 384
2. Der Dorfkirchhof 386
3. Der letzte Christ 387

Bäßler
1. Die Skiläufer 388
2. Editha 391

Platen
1. Harmosan 392
2. Das Grab im Busento 393
3. Der Pilgrim von St. Just 394
4. Klaglied Kaiser Otto III. —
5. Parabase 396

Simrock
1. Drusus Tod 397
2. Der versenkte Hort 398
3. Die halbe Flasche 399

Eichendorf
1. Nachtlied 400
2. Nachtgruß 401
3. Sommernacht —
4. Sonntag 402

Lenau
1. Christfest —
2. Die Werbung 403
3. Der Postillon 406

Grün
1. Die Martinswand 407
2. Der Ring 409
3. Der letzte Dichter 410

Digitized by Google

Schneckenburger
Wacht am Rhein 412
Hoffmann
1. Das Lied der Deutschen 413
2. Abendtied —
Freiligrath
1. Die Bilderbibel 414
2. Die Auswanderer 416
3. Prinz Eugen 417
4. Löwenritt 418
5. Hurrah Germania 419
Dingelstedt
Die Weser 421
Bercht
Drei Heldennamen 422
Besser
Der Choral von Leuthen 425
Fontane
1. Der alte Derfling 426
2. Der alte Ziethen 427
3. Seidlitz 429
4. Einzug 430
Geibel
1. Sanssouci 431
2. Kriegslied 433
3. Deutsche Siege 434
4. Am dritten September 435
5. Zur Friedensfeier 437
6. Gegen den Strom 438
7. An die Verneinenden —
8. Wanderlust 439
9. Morgenwanderung 440
10. Cita mors ruit —
Gerok
1. Golgatha 441
2. Zwei Berge Schwabens 443
3. Zur Friedensfeier 444
Giesebrecht
Der Normann 446
Redwitz
Der Kirchgang 449
Tersteegen
Frühlingsbetrachtung 450
Zinzendorf
Seele, besinne dich 451
Krummacher
1. Die Weisen des Morgenlandes 452
2. Winterlied 455
3. Das Lied vom Samenkorn 456
4. Die Armut 457
Falk
1. Wie Luther vom heilgen Martinus seinen Namen erhalten hat 458
2. Die drei Feste 460
3. Schifferlied 461
Runge
Die Blume der Blumen 462
Hensel
Beim Lesen der heiligen Schrift 463
Knapp
1. Spielburg 464
2. Die Einladung 465
3. Morgenfeier im Frühling 467
Hey
1. Gedenk der Armen 468
2. Der Gast 469
3. Das Nest —
Spitta
1. Schönheit der Natur 469
2. Sehet die Lilien auf dem Felde 470
3 Abendfeier 471
4. Geduld —
5. Das Lied vom Sterben 472
Sturm
1. Wie schön leuchtet der Morgenstern 473
2. Belle Alliance 476
3. Vor Blüchers Statue 477
4. Im Frühling 478
5. Der Bauer und sein Kind 479
6. Das Meer —
7. Deutsches Gebetlied —
Jahn
1. Zueignung 480
2. Die Blume Sarons 481
Dieffenbach
1. Concert 482
2. Im Mai 483
Hebel
1. Das Habermus 484
1. Das Spinnlein 487

Digitized by Google

3. Sonntagsfrühe 489
4. Der Kirschbaum 491

Groth
1. Min Jehann 492
2. Min Platz vær Dær 492
3. Matten Haf 493
4. Hell int Finster 494
5. Abendfreden —

Alphabetisches Verzeichnis der Dichter.

Arndt 251
Bäßler 388
Bercht 422
Besser 438
Brentano 227
Bürger 59
Chamisso 232
Claudius 85
Dach 21
Dieffenbach 482
Dingelstedt 421
Eberhard 204
Eichendorff 400
Falk 458
Festkalender 251
Fischart 14
Flemming 18
Fontane 426
Fouqué 230
Freiligrath 414
Geibel 431
Gellert 29
Gerok 441
Giesebrecht 446
Gleim 39
Goethe 115
Groth 492
Grün 407
Hagedorn 26
Hardenberg 217
Hebel 484
Hensel 463
Herder 109
Heine 374
Hey 468
Hoffmann 413
Hölderlin 194
Hölty 57
Jacobi 105
Jahn 480
Kästner 102
Kerner 355
Kleist 42
Klopstock 46
Knapp 464
Kopisch 375
Körner 270
Krummacher 452
Lenau 402
Lichtwer 43
Logau 19
Luther 1
Matthisson 198
Müller 365
Opitz 18
Overbeck 202
Pfeffel 103
Pfizer 364
Platen 392
Redwitz 449
Richey 25
Rollenhagen 16
Rückert 275
Runge 462
Sachs 11
Salis 200
Schelling 222
Schenkendorf 261
Schiller 135
Schlegel 206
Schneckenburger 412
Schmidt-Phiseldeck [250
Schwab 358
Simrock 397
Spitta 469
Stöber 384
Stolberg 79
Sturm 473
Tersteegen 450
Tieck 219
Uhland 312
Uz 45
Voß 82
Waldis 5
Zinzendorf 451

Digitized by Google